

Die alten Nord-Süd-Verbindungen durch den Steigerwald (Karte S. 21)

Während sich die in west-östlicher Richtung verlaufenden Altstraßen leicht identifizieren lassen – sie laufen in der Regel auf den Höhenrücken zwischen den Tälern und werden vielfach als Hochstraße bezeichnet – ist dies bei Straßen von Nord nach Süd deutlich schwieriger.

Es lassen sich drei Trassen ermitteln. Am eindeutigsten ist die mittlere, die von Eschenbach am Main nach Uehlfeld an der Aisch führte. Sie wird nämlich in einer Wildbannschenkung von 1023 eindeutig als Straße bezeichnet.

Die beiden anderen müssen erschlossen werden: die westlichste lief von Eltmann über Theinheim, Burgwindheim, Heuchelheim und Burghaslach nach Gutenstetten an der Aisch. Die östlichste führte von Bamberg über Frensdorf nach Aisch, von dort über Klebheim entweder in den Regnitzgrund um Büchenbach oder über Großenseebach nach Herzogenaurach.

Die Straße von Eschenbach am Main nach Uehlfeld bzw. Gutenstetten

Die entsprechenden Quellen und Einschätzungen sowie die Darstellung des Abschnitts von Wachenroth nach Ailsbach sind in der Dokumentation „Die Altstraßen zwischen Aisch- und Ebrachgrund“ auf S. 6-9 zu finden. Hier soll nur die Textquelle nochmals aufgeführt werden:

"incipientes de Iskinebach iuxta aquam Moin per viam que ducit ad Harmdeseih, inde recta via usque Amferebach, inde ad urbem Ebaraha, inde Wachenrod super pontem in eadem villa, sicque per viam que ducit ad Elesbach, inde ad Rotenmannun ubi se comitatus Ratenzgawi atque Iphigewi dividunt, inde usque in eum locum ubi Eha fluvius influit in Eiska"

"Beginnend bei Eschenbach am Main längs des Weges der nach Harmdeseih führt, von hier direkten Weges nach Ampferbach und von da zur Stadt Ebrach (= Burgebrach), sodann nach Wachenroth, über die Brücke in diesem Ort und den Weg entlang der nach Ailsbach führt, von da nach Rotenmann, wo sich die Grafschaften Radenzgau und Iffgau scheiden. Hierauf bis zu dem Ort, wo der Ehefluß in die Aisch mündet, dann die Ehe aufwärts bis zu dem Bächlein, das von Ezelheim kommend in die Ehe mündet."

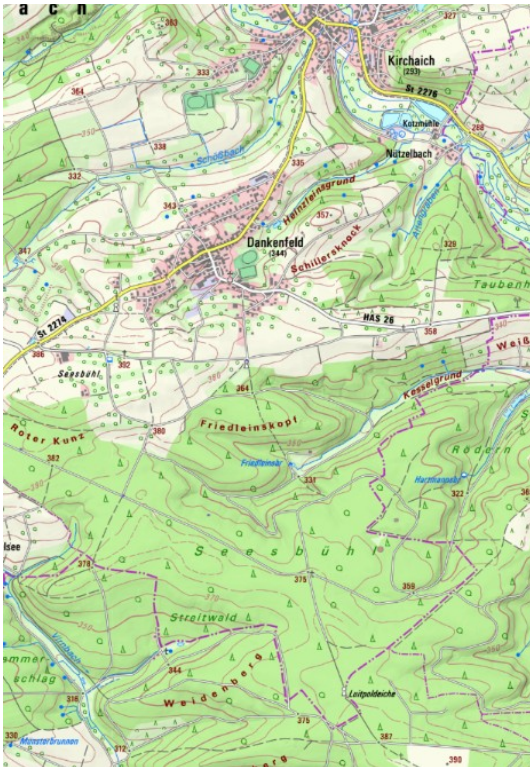
So klar die Quelle ist, so schwierig wird es aber teilweise sein, die Wege konkret zu finden, weil es sich nicht um eine klar durchlaufende Straße zwischen den Orten gehandelt hat, sondern um die Teilabschnitte mehrerer Straßen. Diese mussten als Grenzlinie dienen, weil die in anderen Wildbannschenkungen oft genommenen Bäche hier nicht bzw. nur in West-Ost-Richtung zur Verfügung standen.

Ausgangspunkt ist der alte Kern von Eschenbach am bzw. rechts von der Einmündung des Eschenbachs. Von dort ging es am Hang des Hühnerbergs nach Süden. Die Wege im Zeller Forst waren schon auf den alten Flurkarten vielfach begradigt worden. Dies betrifft vor allem das Teilstück zwischen dem Punkt 351 und der Angabe WW.



Unsere Straße kommt zweimal geknickt am rechten oberen Bildrand herein (die gerade noch zu sehende Kreuzung ist der Punkt 351) und ist dann ab der Baumschule (bei WW) wieder als gekrümmte Trasse zu sehen.

Diese wendet sich zunächst nach Westen, dann nach Südosten, umgeht Weisbrunn um auf der trockenen Höhe zu bleiben und findet dann erst einmal Anschluss an eine Hochstraße, die aus dem Bereich der vorgeschichtlichen Wallanlage auf dem Großen und Kleinen Knetzberg kommt. Diese lief auf dem Rücken zwischen dem Main und der Rauhen Ebrach und erreichte Bamberg über den Michaelsberger Wald. Unsere Straße verlässt dann nördlich von Kirchaich diese Hochstraße und überquert die Rauhe Ebrach in diesem Ort. Zwei Trassen sind auf den Flurkarte nachvollziehbar, ohne dass einer von ihnen der Vorzug gegeben werden könnte: die eine vom Punkt 369 mit einem steilen Abstieg, die andere westlich des Punkts 353, wo das ursprünglich zu vermutende Dreieck als alte Flurstücksgrenze teilweise erhalten ist. Möglicherweise wurde der westliche Weg für die Abfahrt, der östlich für die Auffahrt genutzt.

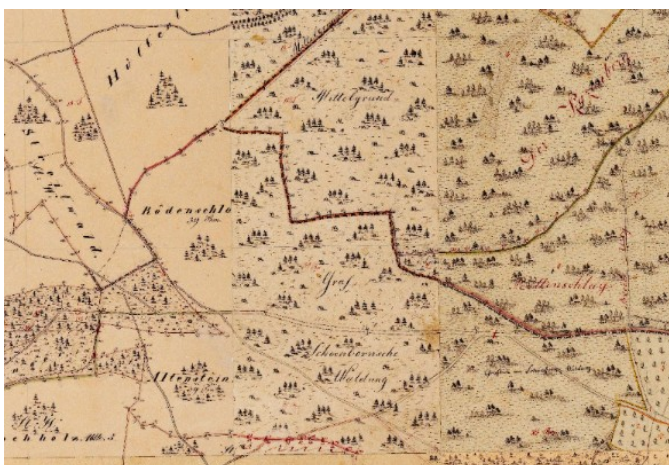


Auf dem nächsten Höhenrücken wiederholt sich das Spiel. Unsere Straße ging direkt durch Dankenfeld, bog dann vor dem Berg „Roter Kunz“ nach Süden ab und schloss sich südlich von diesem wiederum einer Hochstraße an. Diese kam vom Zabelstein am Steigerwaldrand und führte über Dellern an der Aurach sowie Stegaurach nach Bamberg, das sie über den Kaulberg erreichte.

Bis zur Luitpoldeiche (rechts unten) ist der Verlauf wegen der begradigte Wege im Staatswald schwer zu rekonstruieren.



Dem „Roten Kunz“ entspricht rechts der FN *Hansjörgendickicht*. Links oben kommt die Hochstraße und biegt davor nach Süden ab. Sie vereinigte sich mit unserer gekümmert von Dankenfeld kommenden und nur teilweise erhaltenen Straße etwa am Westende des geraden Wegs über dem FN *Großer Schlag*.



Westlich des Rödenschlags (= Luitpoldeiche) haben wir dann wieder unbegradigtes Straßenmaterial vorliegen. Beide Straße verlaufen erst nach Südosten, dann direkt nach Osten, alles wie üblich schon seit dem *Roten Kunz* auf trockenem Terrain. Südlich des FN *Rettenschlag* trennen sie sich dann: die Straße nach Bamberg läuft geradeaus nach Osten, unsere Straße biegt in Richtung des landwirtschaftlich genutzten Terrains ab, führt aber nicht in dessen Zentrum, nämlich das Dorf Grub, sondern umgeht dieses im Bogen. Dies tut sie auch anschließend mit Steinsdorf und Dietendorf und erreicht direkt – wie es die Quelle sagte – Ampferbach.

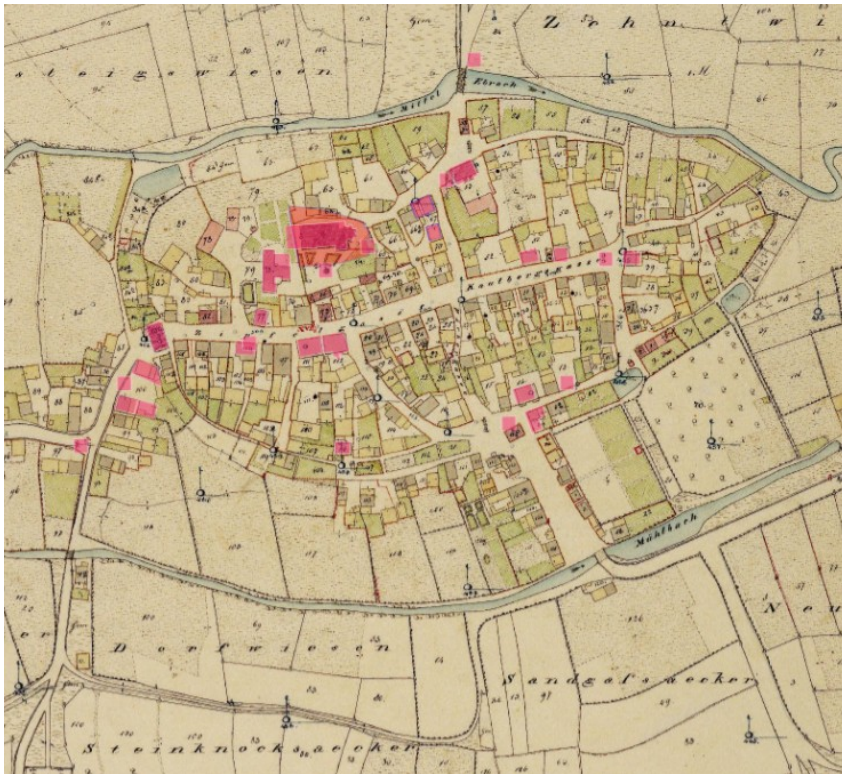


Links: eine Altstraße wie aus dem Bilderbuch: eine Fernverbindung die Orte im Tal liegen lässt anstatt sie zu verbinden.

Rechts: gut zu sehen sind die ehemalige Umgehung von Dietendorf hin zur Brücke in Ampferbach. Dort ist ein ursprünglich gerader Verlauf im Ortsplan noch ansatzweise zu erkennen. Er führte direkt zur Straße nach Burgebrach, die rechts unten beim FN *Pappen(thaläcker)* zu sehen ist. Der Verlauf dorthin ist problemlos und mit der heutigen Staatsstraße identisch.



Dass im Ortsbereich von Burgebrach der Verlauf ab der Brücke über die Ebrach erst einmal gestört ist, ist normal. Mehrfache Erweiterungen und Umbauten aus wehrtechnischen Gründen haben wie überall ihre Spuren hinterlassen. Unsere Straße verlässt den Ort links unten neben dem FN Steinknocksäcker. Sie verlief ursprünglich wohl diagonal von der Ebrach entweder an der Kirche vorbei oder erst nach Süden, wo eine Krümmung nach Westen noch sichtbar ist. Die Verlagerung nach Westen kann auch mit dem Ausbau des Mühlbachs zu tun haben. Nach Südosten verläuft eine Straße Richtung Tempelsgreuth und Steppach.



Der Verlauf unserer Straße ist im Folgenden bis zur Roten Marter vor Reichmannsdorf unproblematisch. Sie lief aber ab dem Punkt 313 nicht wie die St 2282, sondern weiter westlich über die Punkte 337, 347 und 349. Heute ist sie beim Punkt 347 leicht gestört.



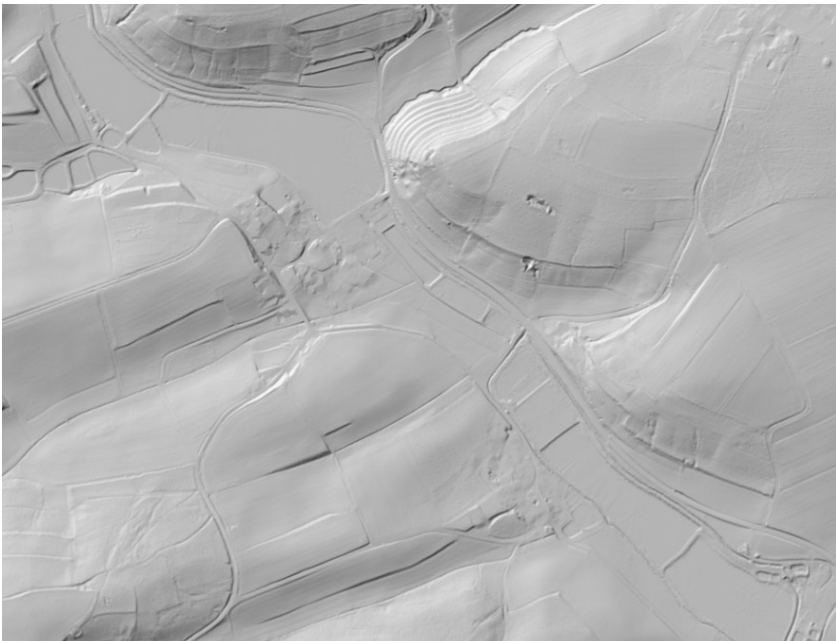
Dann wird die Sache deutlich komplizierter. Würde die Straße einen Idealverlauf nehmen, der mit Ausnahme der Überquerung des Albachs in Reichmannsdorf alle folgenden Feuchtgebiete umginge und über die Pfaffenmarter Wachenroth (unterer Kartenrand) erreichte, würde dies einen erheblichen Umweg bedeuten. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die Flurkarten mehrere Varianten zulassen.

Eine ging südlich aus Reichmannsdorf heraus, bog bei der Hopfenmühle nach oben ab und ging über den Punkt 355 nach Wachenroth. Sie könnte bereits beim Straßenknick nördlich des *Weinbergs* abgezweigt sein und hätte Reichmannsdorf gar nicht berührt.

Der FN *Albacher Weg* nördlich von Wachenroth rückt schließlich Varianten über Oberalbach und Decheldorf-Unteralbach in den Blickpunkt. Für die letzere Trasse sprechen zwei Grabhügelbefunde – die einzigen im Verlauf unserer Nord-Süd-Verbindung: einer in Sichtweite nordwestlich der Roten Marter, einer ebenfalls in Sichtweite östlich des Wegs von Decheldorf nach Unteralbach.

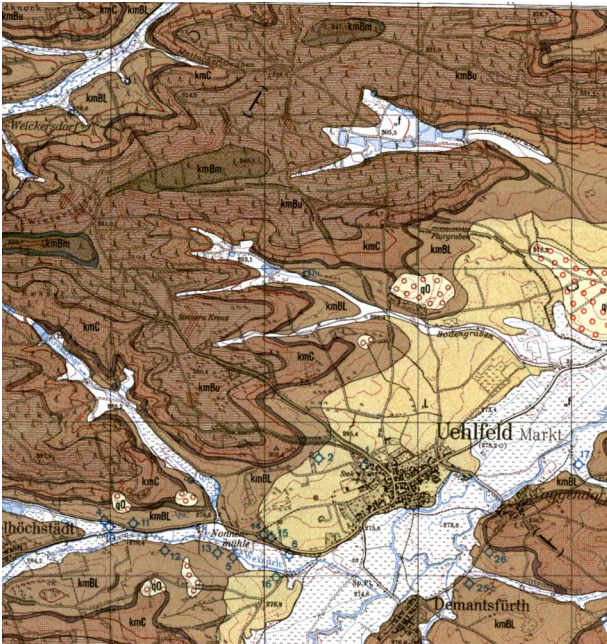
Die Bezeichnung *Hochstraße* nordwestlich von Wachenroth bezieht sich nicht auf unsere Straße, sondern auf eine die sich vom West-

rand des Steigerwalds bei Schönaich her gut verfolgen lässt. Sie überquerte im Bereich der Eckartsmühle den Albach, zog nördlich an Mülhausen vorbei und erreichte über die *Stegäcker* eines nicht mehr bestehenden Stegs und einen nicht mehr vollständigen *Mühlhauser Weg* Limbach. Südöstlich davon fand sie im Bereich *Aischer Leite* Anschluss an die Altstraßen zwischen dem Ebrach- und Aischgrund.



Reliefbefunde im Albachtal: links unten markieren Fahrspuren den ehemaligen Verlauf des *Albacher Wegs*. Rechts oben der Grabhügel bei Decheldorf.

Zum Ortsplan von Wachenroth und dem Verlauf bis Ailsbach vgl. die Dokumentation „Alstraßen zwischen Aisch- und Reichem Ebrachgrund“ S. 8/9



ße.

Rotenmann lag östlich des Punkts 16 südlich der Weisach und ist auf Karten des 18. Jahrhunderts noch mit den Bezeichnungen *Rotenstadel* und *Das Alte Rothendorff* erhalten².

Die Wildbannngrenze folgt dann nicht der Aisch, was bei solchen Grenzen oft nahe liegend wäre – das tut sie erst ab Gutenstetten im Bezug auf die Ehe. Sie folgt vielmehr der alten Aischtalstraße, die über Oberhöchstädt und Reinhardshofen abwechselnd als Straße und als Wirtschaftsweg noch heute existiert. Die kann ein Hinweis sein, dass bei Uehlfeld/Rotenmann kein wichtiger alter Aischübergang lag. Die Breite der Flussaue kann dies erklären. Die Brücke bei Demantsfürth ist auch nicht alt, und hat erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts den direkten Kirchweg von Demantsfürth nach Uehlfeld ersetzt, was wiederum mit dem Ausbau der Uehlfelder Mühle zusammenhängt. Außerdem steht ein Übergang bei Uehlfeld nicht im Zusammenhang mit den wichtigen schon vorgeschichtlichen Fernstraßen, im Gegensatz zu den Übergängen bei Mailach, Gerhardshofen oder Gutenstetten³. Interessant wäre lediglich der Übergang nach Voggendorf zur südlichen Aischtalstraße.

Die Straße von Gutenstetten an den Nordrand des Steigerwalds

Eine wichtige Verbindung ist aus zwei Gründen anzunehmen: Erstens ist die Trasse auf weiten Strecken sehr gut zu erkennen, etwa zwischen Pretzdorf und Burghaslach bzw. Heuchelheim. Zweitens finden sich mit Heuchelheim, Burgwindheim und Theinheim bzw. Klebheim(erhof) in Nord-Süd-Achse Orte mit der Endung -heim, was für den inneren Steigerwald ungewöhnlich ist. Sie liegen etwa 12 km östlich der Hangkante. Zum Vergleich: bei den auf der Frankenhöhe liegenden beiden Altenbernheims sind es nur ca. 5 km.

Einen Blick wert ist zunächst die Lage von Gutenstetten im Netz der Altstraßen. Sie ist exzellent auch wenn der Talgrund der Aisch etwas breit erscheint. Allerdings konnte östlich der Bezeichnung Keller, wie die geologische Karte zeigt, ein Vorsprung aus tertiärem Restschutt ausgenutzt werden. Dies tat schon eine Siedlung der Latènezeit. Außerdem ist der trockene Hand jenseits der Aisch deutlich ausgeprägt.



Schließlich wurden eventuelle Nachteile durch die Lage ausgeglichen: ein von Norden über Haag kommender „Reisender“ hatte die Auswahl zwischen einer Reihe hochwichtiger Verbindungen.

Südlich des Aischübergangs waren dies die südliche Aischtalstraße⁴, die entweder ähnlich der B 470 verlief oder von Diespeck über den Punkt 309. Geradeaus fand er über eine heute durch das Industriegebiet gestörte Trasse über die Punkte 309 und 333 Anschluss an die vorgeschichtliche Straße vom Westrand des Steigerwalds nach Altlengheim. An ihr lag ein heute wüstes Dorf namens Drondorf (roter Fleck)⁵.

Nördlich der Aisch war dies vor allem die Straße die über den Ehegrund und das Laimbachtal herunterkam und sich dann als nördliche Aischtalstraße fortsetzte. Zwischen Stübach und Gutenstetten hatte sie auch eine höher laufende Variante. Sie muss bereits im frühen MA von Bedeutung gewesen sein, sind doch später sowohl Unterlaimbach wie Gerhardshofen Filialkirchen von Gutenstetten. In Gerhardshofen wiederum konnte man auf die Seebachtalstraße abbiegen sofern man nicht schon südlich von Altershausen die dorthin führende Altstraße benutzt hatte.



Leicht zu verfolgen ist der Weg über Haag, wobei der rechte Weg, vermutlich der ältere, heute verschwunden ist. Im Raum Neuebersbach ist der Verlauf dann erst einmal gestört. Das verwundert nicht. Neuebersbach wurde erst 1711 für protestantische Glaubensflüchtlinge angelegt, das Vorgängerdorf, das wüst gelegen hatte, ist noch im FN Altebersbach erhalten.

Die ursprüngliche – klassische - Diagonale ist auf der Flurkarte unten noch gut zu erkennen, sie lief zwischen den beiden FN Altebersbach hindurch. Dabei blieb sie auf trockenem Grund. Die Fortsetzung nach Altershausen ist als Fußweg noch erhalten, sie wurde allerdings durch den Weg von „Abtsgreuth nach Neuebersbach“ teilweise überlagert. Altershausen wurde dann auf einer heute im letzten Teil wegbereinigten Trasse direkt erreicht.



In Altershausen wurde die Schornweisaicher Weisach überquert und dann musste eine Steigung bewältigt werden, wo eine gerade und eine gebogene Trasse erhalten sind, vermutlich die steilere für die Abfahrt. Die Straße lief dann direkt nach Pretzdorf, beim Abstieg dort findet sich exakt das gleiche Bild. Und in beiden Fällen ist jeweils am Ortseingang bzw. Ausgang die Trasse überbaut oder verschwunden.

Zwischen Altershausen und Pretzdorf geht unsere Straße ein Stück weit mit der Altstraße vom Steigerwaldrand über Mailach nach Alterslangen zusammen.



Linke Karte: nördlich des Tränkweihers – bis dorthin geht heute die Bebauung – vereinigten sie die beiden Trassen und es geht durch den Wald direkt weiter nach Pretzdorf.

Rechte Karte: südlich des FN „Am Altershauser Weg“ teilt sie die Straße. Beide Trassen vereinigen sich am Übergang über die Kleine Weisach und es geht an der Kirche vorbei direkt nach Norden.



Was dann folgt, ist ein Klassiker: eine kerzengerade, auf trockenem Grund verlaufende Trasse. An ihr liegt auch ein mittelalterlicher Beobachtungspunkt, die *Hohe Warte*. Nur südlich von dieser ist die alte Straße heute verschwunden. Die Flurkarte zeigt den früheren Zustand.



In weniger bewaldeten Zeiten konnte man von der *Hohe Warte* aus auch die Altstraße vom Steigerwaldrand zur Regnitz bei Sassanfahrt beobachten (Punkt 364).

Der FN Oberleitendorf (rechts unten) an den sich östlich noch die FN Unterleitendorf sowie Leitendorf anschließen, kann auf ein ehemaliges Dorf an dem kleinen Wasserlauf deuten.

Der nächste Fixpunkt, Heuchelheim, ist auch auf den Karten leicht zu ermitteln. Hier stellte sich für den Verkehr allerdings das Problem, dass auf beiden Seiten des dazwischen liegenden Rückens fast 100 Höhenmeter zu bewältigen waren. Welche Mühe das machte, zeigt der Plan von Burghaslach und Fürstenforst.



Auch eine Route über Niederndorf, die rechts bei dem Weiher herein kam, brachte nur eine geringe Entlastung.



Auch das Luftbild zeigt den ehemaligen Verlauf der Straße auf dem Höhenrücken.

Die einzige ebenerdige Alternative wäre ein Weg über Niederndorf, der an gleicher Stelle die Haslach überquert hätte. Er wäre aber zunächst südlich der Reichen Ebrach nach links abgebogen und hätte diese zusammen mit einer von Westen über den Roten Steig kommenden Altstraße beim FN *die Speck* überquert.



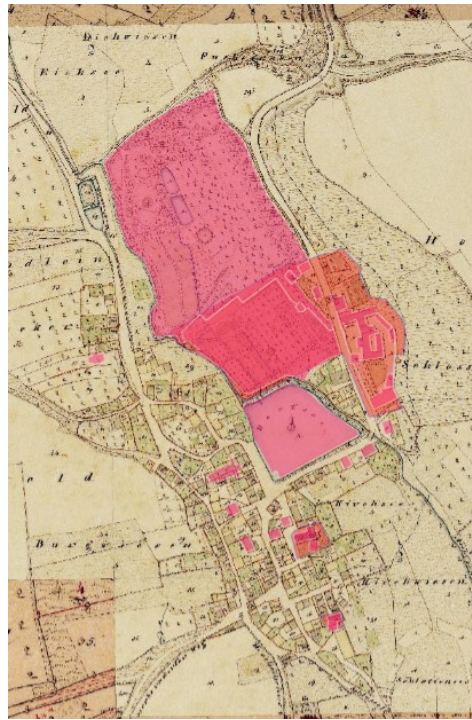
(etwa beim Sportplatz von Thüngfeld). Dieser Talweg wäre dann in etwa der heutigen Straße über Schlüsselfeld und Rambach zum nördlichen Ortsteil von Heuchelheim gelaufen. Von dort ging es dann wieder gemeinsam weiter durch Aschbach und zum Weg nach Burgwindheim.

Dies hätte einen Umweg von 9 km gegenüber den ca. 5 km über die Höhe bedeutet.

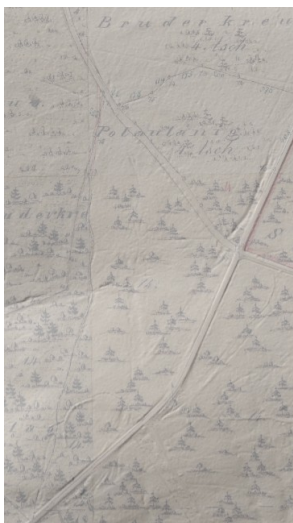


Beim Abstieg nach Heuchelheim sind viele der alten Wege heute verschwunden, aber auf den Flurkarten und als Fahrspuren im Gelände noch gut zu erkennen. Der Scheuerrangen genannte Hügel bestimmt die Verläufe. Der linke dürfte der ältere sein weil er in den alten Ortskern mit einem ehemaligen Wasserschloss (gegenüber dem Kreuz im Ort links unten) und der Kapelle führte. Der geradlinig angelegte rechte Ortsteil zeigt sich als spätere systematischen Erweiterung dieses Kerns. Der Übergangspunkt über die Ebrach ist sicher der ursprüngliche, weil dort die ideale Situation gegeben war, dass ein Hügel fast direkt an das Bachbett reichte. Beim Damm zwischen dort und dem Ortskern im Süden ist der Verlauf allerdings fraglich, er wurde irgendwann mit dem Abbruchmaterial des Schlosses ausgebaut.

In Aschbach ist der Verlauf zur Straße nach Burgwindheim massiv gestört, und zwar durch die Anlage des Schlosses mit Schlosspark ab Ende des 17. Jahrhunderts. Beide bilden ein großes Rechteck. Nach dem Aufstieg folgt aber bis Burgwindheim eine gut erhaltene Altstraße. Sie ist nur am Anfang mit der Straße BA20 identisch und bleibt dann auf der Höhe, wogegen die moderne Straße über das Tal und Schwappach führt.



Die Störung in Aschbach. Unsere Straße ist die mittlere, die von Süden kommt. Rechts oben verlässt sie den Ort durch einen Hohlweg nach Norden.



Reliefbefunde beim Bruderkreuz. Sie zeigen einmal, dass die heutige Straße BA 20 eine nachträgliche Begradigung in einem Feld von alten Fahrspuren ist. Man sieht auch senkrecht links die direkte und wohl ältere Spur, die den Kümmlbach knapp umging. Je weniger ausgeprägt Fahrspuren sind, desto älter sind sie zu bewerten.

Am Bruderkreuz kam aus westlicher Richtung von der Steigerwaldkante bei Schönaich eine wichtige Altstraße, die oberhalb von Großbirkach und Ilmenau vorbeizog. Sie ist auch als Hochstraße bezeichnet und lässt sich – was für die vorliegende Untersuchung genügt, bis zur Roten Marter nördlich von Reichmannsdorf verfolgen.

Hier verlassen wir, wenn wir uns ins Mittelalter begeben, den Iffgau, in dem wir uns seit Gutenstetten bewegen. Dieser ist nach dem Ipfbach im Steigerwaldvorland benannt. Wir treten in den Volkfeldgau ein. Auch für ihn gilt das Gleiche, dass er von einem um die Volkach gelegenen Zentrum nach und nach bis an die Regnitz bei Bamberg ausgeweitet wurde.



Eine leichte Störung im Ort sollte nicht verwundern und ist durch den Ausbau des Dorfs zu einer Kleinstadt sowie die Anlange des Schlosses der Ebracher Äbte am Ostende bedingt.

Der Ortsname dürfte, ähnlich wie bei Windsheim, nicht von den Wenden kommen, sondern – wie auch Heuchelheim – von einem Personenamen.

Die Straße nützte auf dem Weg nach Norden geschickt den trockenen Rücken zwischen dem Geiersgrund und dem Michaelsgrund aus. Sie zog dann an Oberweiler vorbei in Richtung Theinheim.



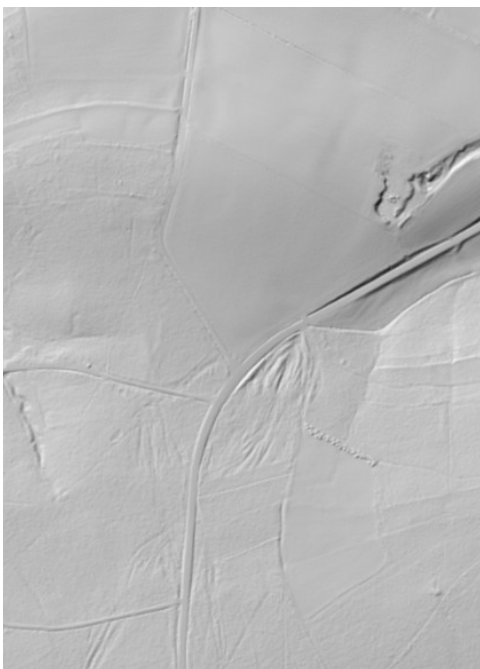


Was dann folgt, ist wieder ein klassischer Befund bei Altstraßen: oft sind sie zu Gemarkungsgrenzen geworden. Hier sowohl die Nord-Süd-Straße bei Kehlinsdorf als auch die von West nach Ost verlaufende Hohe Straße, auf die die Grenze immer wieder zurückkommt.

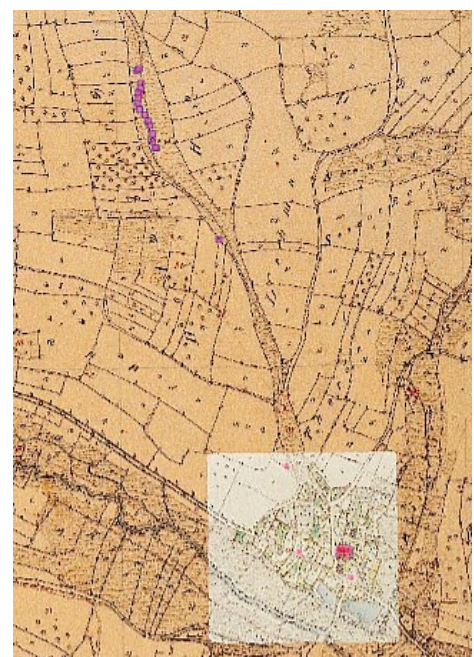


Die alte Karte zeigt den ungestörten Kreuzungsverlauf bei Oberweiler

Die Hochstraße dürfte für die Besiedlung bzw. Organisation des Volkfeldgaus eine sehr wichtige Rolle gespielt haben. Sie kommt vom Zentrum dieses Gaus an der Volkach bei Gerolzhofen, steigt beim Stollberg auf die Höhe und läuft auf dieser bis Burgebrach. Dort überquert sie vor Grasmannsdorf die Rauhe Ebrach und erreicht über Stegaurach Bamberg. Vorgeschichtliche Befunde gibt es nicht aber im Bereich zwischen Burgebrach und Oberharnsbach finden sich mehrere vorgeschichtliche Siedlungsstellen.



Schwieriger wird es vor Theinheim. Die Spuren dorthin sind deutlich schwächer ausgeprägt als diejenigen, die nach Nordosten auf Falsbrunn laufen. Das zeigt, dass mit zunehmendem Verkehr man dieser Trasse den Vorzug gab, obwohl sie einen kleinen Umweg bedeutete. So sparte man sie das Überqueren des Erlenbachs und der Untergrund scheint verkehrsgünstiger gewesen zu sein: vor Falsbrunn finden wir die FN *Steinäcker* und *Steinwiesen*, vor Theinheim dagegen *Lehmäcker*.



Ab Theinheim wird die Sache wieder eindeutiger. An der Altstraße wurde später sogar ein Kreuzweg angelegt. Die Ausbuchtung dort deutet auf einen kleinen Altstraßenfächer hin. Dieser liegt genau da wo unterhalb einer Schicht von Coburger Sandstein der Blasen-sandstein zutage trat, es also anscheinend feuchter war und die Trasse sich neue Wege suchte.



Von Theinheim ging es am Punkt 425 hinauf zu einem Knotenpunkt von Altstraßen nordöstlich von Fabrik-schleichach. Dort liefen auch ursprünglich die Straßen und nicht im Tal, wo erst im 18. Jahrhundert Balthasar Neumann die Glashütte zur Herstellung der Scheiben für die Würzburger Residenz anlegen ließ.

Die Straßen von hier aus lassen sich gut erkennen. Im Uhrzeigersinn sind es bis zur Kreuzung folgende:

1. Aus der Gäulandschaft am Main über Hundelshausen bzw. dem Zabelstein.
2. Im Bogen den Stöckigsbach umgehend von den Ringwallanlagen auf dem Großen und Kleinen Knetzberg. Ob es von dort auch eine bachquerende Abkürzung gab, überlasse ich gerne den Heimatforschern vor Ort.
3. Nach Eltmann, 740 bereits als Castellum Altimoin erwähnt, die Aurach bei Unterschleichach überquerend
4. Nach Trunstadt über Priesendorf. Kurz hinter Priesendorf mal wieder ein Rote Marter und in Priesendorf eine Spielleite⁶
5. Nicht dort abbiegend sondern auf dem Rücken bleibend über Dellern und Stegaurach Bamberg erreichend
6. Dort nach Süden abbiegend auf die Straße von Eschenbach am Main über Burgebrach nach Uehlfeld (erster Teil dieser Dokumentation)

Die Straße von Bamberg nach Herzogenaurach bzw. Fürth

Um ein Ergebnis vorweg zu nehmen: Die Straße war vor allem im Mittelalter für das Hochstift Bamberg bedeutsam, das bekanntermaßen an seiner Teilherrschaft über Fürth zäh festhielt. Von Bamberg nach Süden war allerdings die Straße links der Regnitz bis Buckenhofen bei Forchheim ausgesprochen umständlich, da man bei jedem der aus dem Steigerwald kommenden Flüsse den feuchten Mündungstrichter im Bogen umgehen musste. Man reiste also vorzugsweise auf der rechten Regnitzseite bis Eggolsheim bzw. Forchheim⁷.

Oder man suchte von vorne herein eine Alternative, die zwar die Gewässer querte, aber weiter am Oberlauf und damit an günstigeren Stellen. Zumal der andere Endpunkt der Bamberger Interessen, Herzogenaurach ohnehin weiter im hügeligen Land lag. Höchststadt war dagegen bis 1157 gar nicht bambergisch und wurde auch erst später als Ort bedeutend, was daraus erhellt, dass es bis in 14. Jahrhundert Filialgemeinde von Lonnerstadt war. Man suchte die Alternative auch so dass man die das Regnitztal begleitenden Höhen (Distelberg, Mainberg, Höhe zwischen Zentbechhofen und Rotensand, Untere und Obere Mark mit Fürstberg) jeweils westlich umging.



Von Bamberg, wo sie den Kaulberg hochkam, ist die Straße bis Frensdorf bis auf kleine Abweichungen mit der St 2254 über Waizendorf und Obergreuth identisch. Die Störung bei Bamberg ist durch die dortigen Umgehungsstraßen bedingt.



Um zu erkennen, dass es durch Frensdorf ursprüngliche von Nord nach Süd gerade durchging, braucht man wenig Fantasie. Wichtig ist vor allem der alte Fußweg am Südrand, der genau auf die Fortsetzung nach Wingersdorf zusteuert.

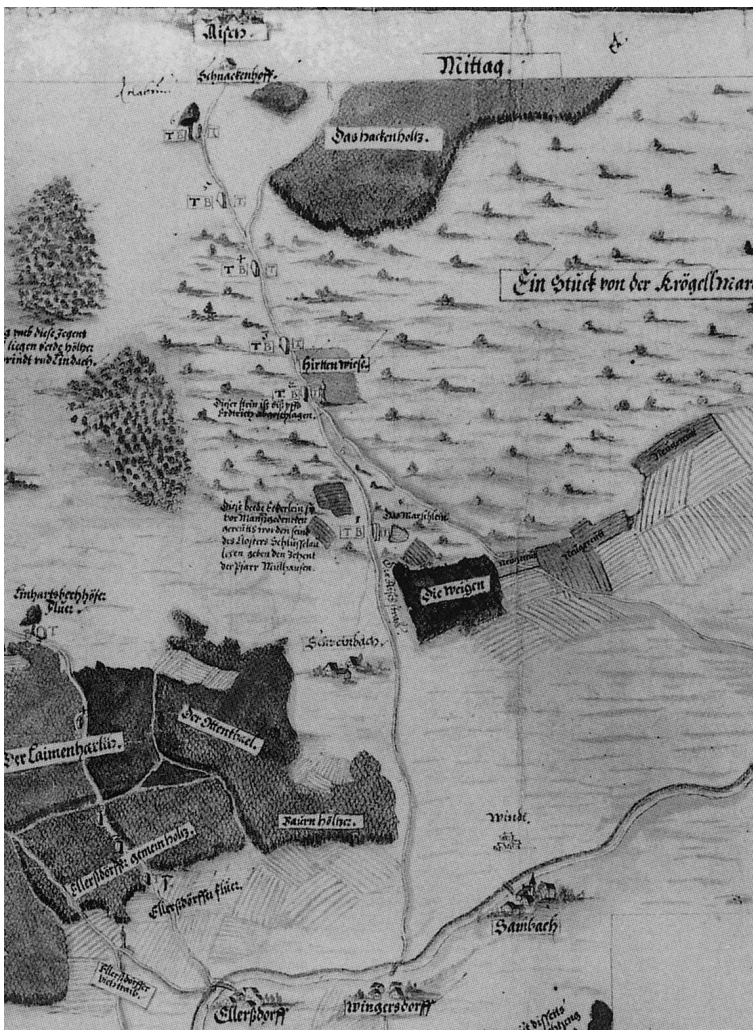
Außerdem geht die Straße am späteren Ortskern von Frensdorf mit Kirche und Burg vorbei, ist also deutlich älter.

Es geht dann direkt weiter nach Wingersdorf, auf den Flurkarten allerdings links von der Anhöhe bei Keller und erst ab dem Punkt 294 mit der heutigen Straße praktisch identisch.



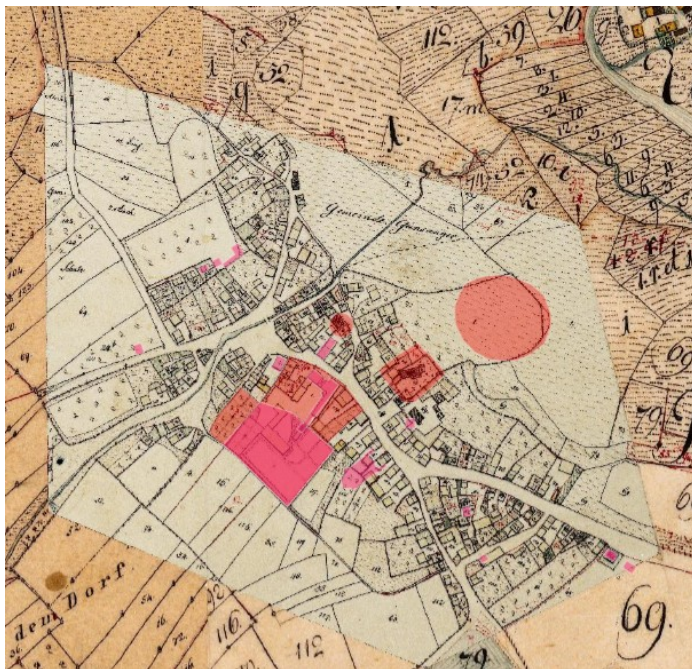
Ein schöner Befund nördlich von Wingersdorf: wo die alte Straße die feuchte Schicht des Basisletten durchquerte, hatte sich ein kleiner Fächer von Fahrspuren gebildet.





Aisch bereitet keine Probleme. Ortserweiterung nach Westen und Befestigung haben dazu geführt, dass die Diagonale zum Flussübergang verschoben ist.

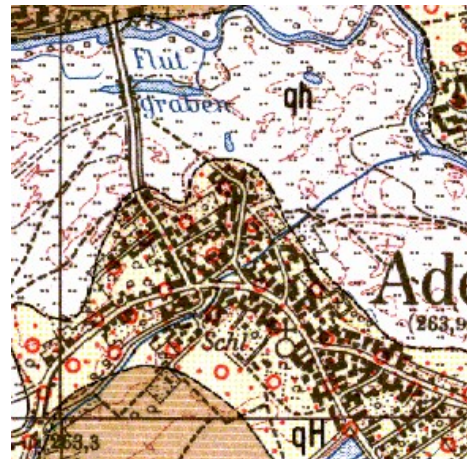
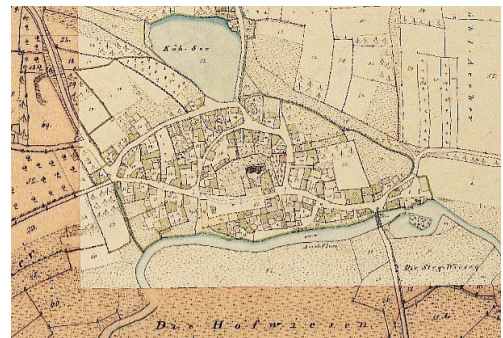
In Adelsdorf ist zunächst die Ortsachse klar: an der ehemaligen Kirche und der abgegangenen Burg (roter Kreis) von NW nach SO.



Für den Verlauf von Wingersdorf durch die Grethelmark nach Aisch steht uns eine gute Karte von Peter Zweidler aus dem Jahr 1608 zur Verfügung⁸.

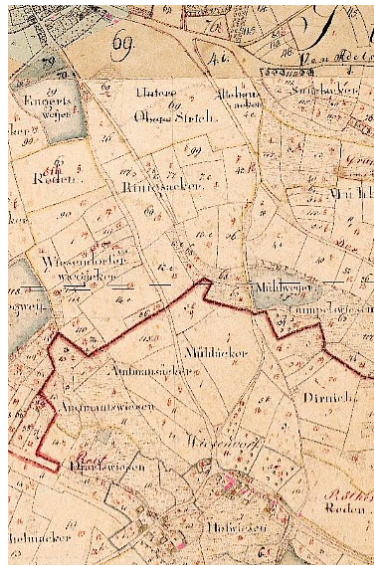
Sie ist allerdings gesüdet. Sie diente der Abgrenzung der Rechte des bambergischen Bechhofen von denen der Truchsesse von Pommersfelden und verzeichnet was jeweils auf den Grenzsteinen stand. Die Abweichungen zu den heutigen Wegen sind gering und müßig zu verfolgen, größer im Waldbereich, wo begradigte Forststraßen vorliegen. Es wurde jedenfalls immer die trockenste Trasse ausgewählt. Die beim *Hackenholz* abzweigende Straße führte über Kieferndorf nach Etzelskirchen, was seit 1015 Besitz der Klosters Michaelsberg in Bamberg war.

Die Straße erreichte laut Zweidler Aisch direkt über den heute abgegangenen Schnackenhof, also etwas feucht und schloss sich am Ende nicht – oder nicht mehr – der vorgeschichtlichen Straße von Saltendorf über die Alte Burg bei Kieferndorf nach Aisch an, die trockener gewesen wäre.



Von der Geologie ist neben dem jetzigen Übergang auch ein weiter östlicher, schwacher ausgeprägter Wegzug möglich. Er dürfte der ältere sein, da die Ortsstraßen immer wieder auf ihn zurückkommen. Den Idealweg in der Mitte dürfte wieder einmal eine merkwürdige Viereckstruktur verhindert haben. Sie hat die gleiche Größe wie

wie die Schanze in Nainsdorf. Vergleichbares finden wir auch in Höchstädt⁹.



Die Straße umging dann Wiesendorf weiter östlich bzw. lief durch den östlichen Ortsteil. Sie ging dann direkt nach Süden, wo sie nordwestlich von Heppstadt als klassische Altstraße – nämlich das Dorf seitlich liegend – wieder sichtbar ist. Dazwischen ist sie durch die Anlage vieler Weiher am Reut- und Klingengraben massiv gestört.

Von Heppstadt lassen sich zwei alte Verbindungen zur Regnitz nachweisen. Ihre Abzweigung ist am rechten unteren Kartenrand zu sehen. Die nördliche lief auf Hemhofen, wo sie südlich des heutigen Schlosses den Röttenbach überquerte. Dann lief sie durch den Markwald, gelegentlich als „Bildweg“ bezeichnet und erreichte über den Diebsgraben einen alten Übergang bei Wellerstadt. Die zweite lief bezeichnenderweise an einer „Hohen Wart“

vorbei nach Röttenbach in den Bereich der Kirche und ist ab da mit der Straße nach Baiersdorf identisch. Beide Verbindungen sind durch Befunde im Markwald als vorgeschichtlich abgesichert. Diejenige über Wellerstadt dürfte, was die alte ON-Endung¹⁰ nahelegt, die ältere sein. So wie allerdings wegen seiner günstigen Lage auf der Hochterrasse Baiersdorf Wellerstadt den Rang abgelaufen hat, scheint es auch der Straße gegangen zu sein.



Von Heppstadt bis zur A3 nördlich von Klebheim haben wir wieder eine klassische Altstraße vor uns. Dann kam sie aber bei der Überquerung des relativ tief eingeschnittenen Zuflusses zu den Hinterweiher in Schwierigkeiten und ging nur als Fußweg weiter. Mit zunehmenden Fahrverkehr hat man zwischen den Punkten 328 und 332 nach Westen abgelenkt und hat einen von Neuhaus kommenden „Erlanger Weg“ benutzt, in den man beim Sandberg nach Süden eingebogen ist. Beide Trassen treffen sich am Klebheimer See (heute wegen der A3 nicht mehr). Vorher kreuzten sie die Altstraße von der Mailacher Furt nach Alterlangen.



Ab hier wird die Sache kompliziert. Bisher war der Verlauf von Bamberg über Aisch klar. Klar wird es dann erst wieder ab Großenseebach. Von dort lief – schon auf der Karte von Peter Zweidler 1608 so bezeichnet – die „Straße von Bamberg nach Herzogenaurach“ klar nachvollziehbar über Obermembach und am Flugplatz vorbei Herzogenaurach erreichend.

Heute ist vor allem für den Autofahrer alles klar: Klebheim – Niederlindach – Hannberg – Großenseebach. Dagegen sprechen aber viele Befunde. Vielmehr ist anzunehmen, dass das ab 1450 groß zur Kirchenburg ausgebaut und zusätzlich zum Wallfahrtsort gewordene Hannberg die Straßen auf sich gezogen hat. Die Straße von Hannberg nach Großenseebach wirkt jedenfalls im Verlauf sehr künstlich, auch wenn sie im 19. Jahrhundert schon bestanden hat.

Gleiches lässt sich zeigen für den Weg nach Büchenbach. Die ältere Trasse vom Klebheimer Weiher über Dechendorf und Kosbach (früher eher Schlangenlinien als kerzengerade wie heute) wurde überlagert von einer Straße Hannberg – Hessdorf (wo sie auch nicht gut dazupasst) – Untermembach und Kosbach. Auf dem letzten Abschnitt sogar „Hohe Straße genannt“.

Das Terrain hier war im späten Mittelalter noch einer weitere Veränderung ausgesetzt. Ausgehend von Dachsbad, das sie 1280 erworben hatten, versuchten die Hohenzollernschen Markgrafen ihn Unterland um Neustadt mit der Exklave Baiersdorf, auf das sie als Vögte des Klosters Münchaurach Zugriff hatten zu verbinden. Fernziel war die Verbindung mit dem Oberland um Bayreuth. Dazu schoben sie mit der Zeit ein rüs-selartiges Gebiet über Mechelwind bzw. Oberlindach bis Kairlindach vor. Neuenbürg wurde nicht mehr erreicht. Das Vorhaben scheiterte und ab Kairlindach musste man in den sauren Apfel beißen und Bamberger Territorium durchqueren. Dies auf zwei alten „Röttenbacher Wegen“ über Hesselberg bzw. Niederlindach. AB dort stand dann die oben erwähnte bereits vorgeschichtliche Straße nach Baiersdorf zu Verfügung.



Hier nochmal die Straßen um Klebheim. Östlich am Klebheimer See herunterkommend und dann nach Osten abbiegend die Straße von der Mailacher Furt nach Dechsendorf. Eine Variante kam von Poppenwind über Hesselberg, wo sie, wie alte Fußweg zeigt, nördlich der heutigen Dorfstraße verlief. Sie schließt sich nördlich von Klebheim der Altstraße an. Bei den Altbachäckern zweigt der Weg nach Röttenbach nach Nordosten ab.

Die Straße von Aisch läuft senkrecht auf Klebheim zu, biegt nach Westen und knickt dann nach Süden auf Hannberg ab. Interessant ist aber die Fortsetzung nach Südwesten, erst als Dorfstraße, dann als kleine Straße, die sich von dem Altenberg an die Straße von Hesselberg anschließt und den Moorbach überquert. Ein Ast läuft beim Seefeld als Gemarkungsgrenzen auf den *Altenberg*. Dieser hat die Fantasie mancher Heimatforscher angeregt, die dort eine alte Burg vermuteten, was ja zum nahen Neuenbürg auch gut passen würde. Aber es ist immer nur vom Altenberg bzw. weiter rechts von Altenbergäckern die Rede. Auch fehlt jede künstliche Absteilung der Bergnase und auch ein Graben oder Wall der diese im Osten schützen würde.

Das Terrain wechselt übrigens häufig zwischen sehr sandigem und lehmigen Untergrund. Von letzterem dürfte Klebheim auch seinen Namen haben. Auf Sand treibt sich Ackerbau nur schlecht. Klebheim ist kein alter ON auf -heim vom Typ Eggolsheim. Ältere Quellen haben *Klebehein* und *Klebang*(so Zweidler). Alt dagegen ist Hesselberg, ursprünglich *Heselbwer*, eine seltene früh aufgegebene Endung zur Bezeichnung einer Behausung, die auch in Hombeer NEA vorliegt und im Deutschen nur noch in der Bezeichnung Vogelbauer für Vogelkäfig lebt.

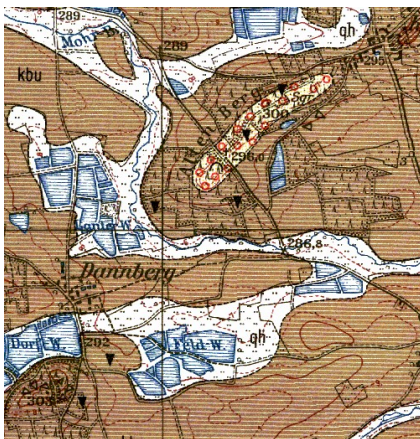
Zurück zur Verbindung über Hannberg. Sie war eigentlich wenig günstig. Wer nach Büchenbach wollten, tat viel besser daran, die Straße vom Klebheimer See über den Altbach zu wählen und über Dechsendorf und Kosbach zu gehen. Sie war trocken und man sparte sich den Übergang über den Moorbach und die Lindach.

Dafür dass die Verbindung nach Großenseebach und Herzogenaurach ursprünglich anders lief, spricht die Zeichnung des Amts Herzogenaurach von Peter Zweidler von 1608. Sie ist gesüdet. Ich habe sie unten um 90 Grad gedreht so dass sie genau der topografischen Karte entspricht. Die Originalausrichtung steht darunter. Ziel Zweidlers war vor allem die genaue Darstellung der Grenzen. Einmal die von Hochstift Bamberg (durchbalkter Löwe) zur Markgrafschaft (geviertelter Schild), zum anderen die Grenzen der Bambergischen Ämter Forchheim, Höchststadt und Herzogenaurach, die genau hier aufeinanderstießen. Leider ist die Karte sehr verblasst so dass sich Wege und Gewässer schwer unterscheiden lassen.



Rechts die östlich von Röhrach verlaufende Altstraße nach Dechsendorf. Sie bildet zugleich die Westgrenze des Amts Forchheim, war für ihr hohes Alter spricht. Der Treffpunkt der drei Ämter war nicht in Klebheim, sondern etwa da wo beim Punkt 300 die Brücke zu sehen ist. Die Hauptstraße von Klebheim bildete dann die Grenze zwischen Höchststadt und Herzogenaurach. Auch sie ist als alter Weg anzusprechen, der aber schon 1608 südlich des Altenbergs abog, den Moorbach überquerte und kurz danach nach Dannberg abog und an der Wasserburg Neuenburg vorbei direkt nach Großenseebach lief. Dort im Wald beginnt die Beschriftung „Die Straße (von Bamberg nach Herzogenaurach). Hinter dem Moorbach zweigt auch die Straße nach Niederlindach ab. Was fehlt ist die direkte Verbindung von

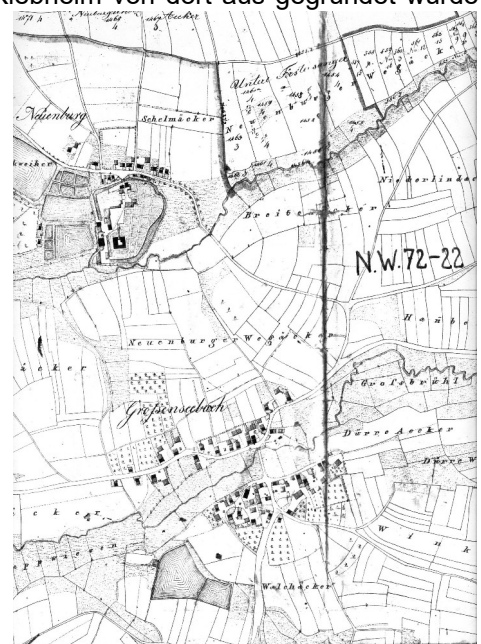
hier nach Klebheim, die es damals eben noch nicht gab. Denn in Grenznähe sind solche Karten exakt. Der markante Bogen ist lediglich die noch kurz dem Moorbach folgende und dann nach Westen abbiegende Grenze des Amts Höchststadt. Sie trifft nördlich von Dannberg, das gerade noch zum Amt Herzogenaurach gehört, auf das markgräfliche Territorium um Kairlindach.

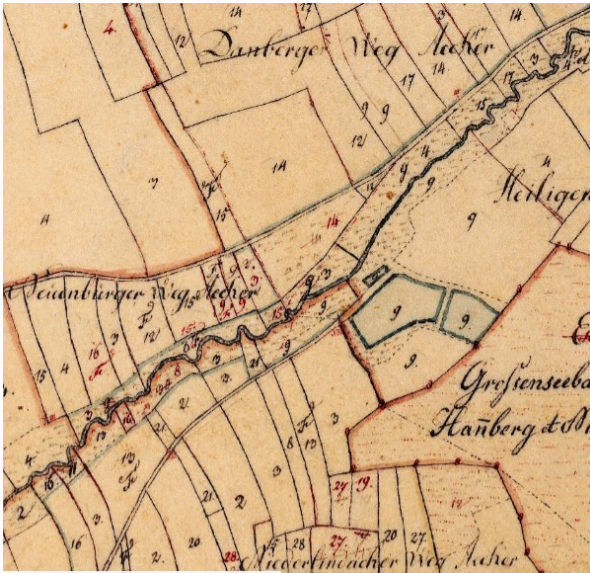


Die geologischen Karte lässt auch die Annahme zu, dass die Straße ursprünglich direkt über der sandigen Altenberg nach Dannberg gelaufen ist. Die Spitze des Altenbergs gehörte zur Gemarkung von Hesselberg. Das spricht dafür, dass Klebheim von dort aus gegründet wurde und dass die Straße von Hesselberg zum sehr günstig gewählten Übergang über den Moorbach beim Punkt 286,8 verhältnismäßig alt ist und im Lauf der Zeit die Verlegung der ursprünglichen Trasse hervorgerufen hat.

Damit sind die Probleme noch nicht ganz ausgeräumt.

spätestens im 12. Jahrhundert stand in Neuenburg ein Wasserschloss, das zunehmend ausgebaut wurde. Es lässt sich unschwer sehen, dass dieser Ausbau dazu führte, dass die ursprünglich direkt nach Großenseebach führende Trasse in mehreren Etappen nach Osten verlegt wurde. Bis dann zwei übrigblieben: die heutige Straße mit dem Bogen und die spätere Verbindung Klebheim – Niederlindach – Großenseebach, die von Nordosten hereinkommt. Oben quer die heute nicht mehr durchgehend erhaltene Straße von Kairlindach über Niederlindach nach Röttenbach und Baiersdorf.





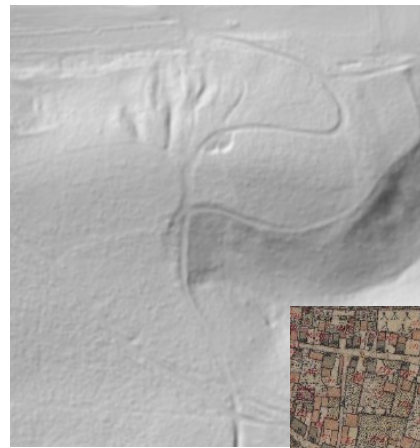
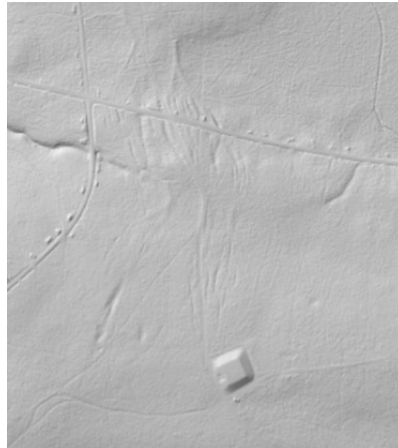
Noch als rot gestrichelter Fußweg erkennbarer Übergang über die Lindach zwischen Neuenburg und Niederlindach. Hier führte die Straße von Großensee nach Röttenbach ursprünglich darüber.



Wie unbedeutend die Verbindung Klebheim – Hannberg ursprünglich war zeigen der Grundriss von Niederlindach sowie die Tatsache, dass sie zwischendurch – nördlich der Stegwiesen gar nicht als Straße existiert, sondern nur als Fußweg.

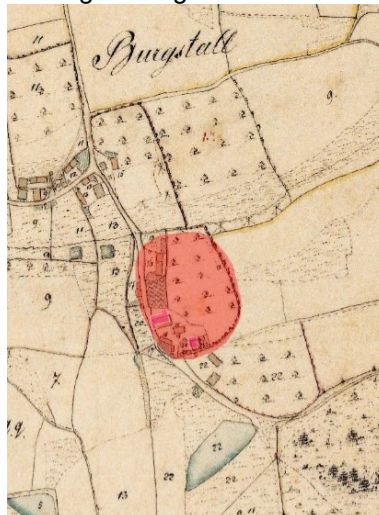


Bis Herzogenaurach haben wir eine klassische und praktisch ungestörter Altstraße vor uns. Wie Fahrspuren am Roschberg zeigen, wich man bei feuchterem Wetter nach Westen (linkes Reliefbild) aus, erreichte bei Grabhügeln die Altstraße von Diespeck und folgte dieser bis zum Kreuzung südlich von Obermembach. Hinter diesem Dorf liegt im Wald ein markanter Altstraßenfächer.



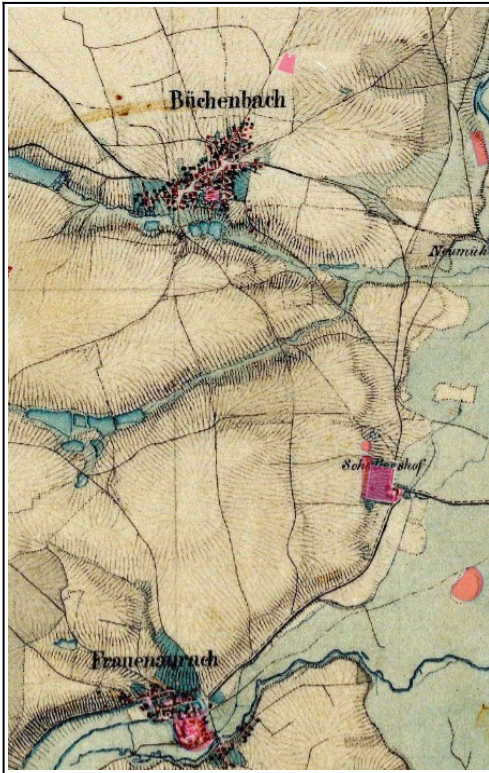
In Herzogenaurach ging die Straße nur leicht gestört zwischen Schloss und Pfarrkirche durch und auf eine heute verschwundene Aurachfurt zu¹¹. Sodann nach Süden auf Burgstall und am dortigen Burgstall vorbei in verschiedenen Varianten auf Ober- und Unter-

michelbach. Die Varianten nach Obermichelbach sind neben dem Weiher rechts unten als Straße nach Süden und als Fußweg nach Südosten erkennbar. Beide Varianten treffen sich in Obermichelbach, und nehmen dort eine Variante der Straße von Büchenbach und Kriegenbrunn her auf. Diese ist heute dank Flurbereinigung komplett verschwunden. Sie biegen nach Südosten ab, gehen an Rothenberg vorbei und bei Ritzmannshof über die Zenn und von dort über Unterfarnbach nach Fürth. Die Variante über Unter-michelbach überschreitet die Zenn östlich unweit von Flexdorf und lief dann – näher an der Regnitz – über Stadelhof ebenfalls dorthin.



Bei Rothenberg kam von Westen auch ein Ast der Altstraße von Würzburg über Emskirchen – Hagenubach – Puschendorf – Veitsbronn über die *Rothe Leite* herein. Die heutige B8 bzw. deren Vorgängerin als Chaussee über Langenzenn ist deutlich jünger. Älter wäre noch eine Variante von Veitsbronn über Burgfarnbach. Jedenfalls traf sich an Straßen alles was Rang und Namen hatte am Rednitzübergang westlich der Fürther Altstadt. Dorf kam von Süden über den Scherbsgraben noch die Rangaustraße von Windsheim dazu. Diese Straßen sind heute natürlich weitgehend gestört, insbesondere nördlich des Farnbach bei Atzenhof.

Die Straßen von Büchenbach und Herzogenaaurach nach Fürth



Spätestens auf dieser Höhe mussten auch Bamberger Amtsleute auf dem Weg nach Fürth in den sauren Apfel beißen und fremdes Territorium betreten. Dies gleich doppelt: Frauenaurach gehörte zu Bayreuth, was südlich seiner Gemarkungsgrenze lag, zu Ansbach, mit dem und der Reichsstadt Nürnberg man sich die Herrschaft von Fürth teilte.

Zentrum Büchenbachs war der Königshof um die heute ummauerte Kirche St. Xystus. Er dürfte von Herzogaurach gegündet worden sein. Darauf deuten die Endung -bach, die jünger ist als -ach und die Tatsache, dass der Reichswald östlich der Regnitz später von Herzogenaaurach verwaltet wurde.

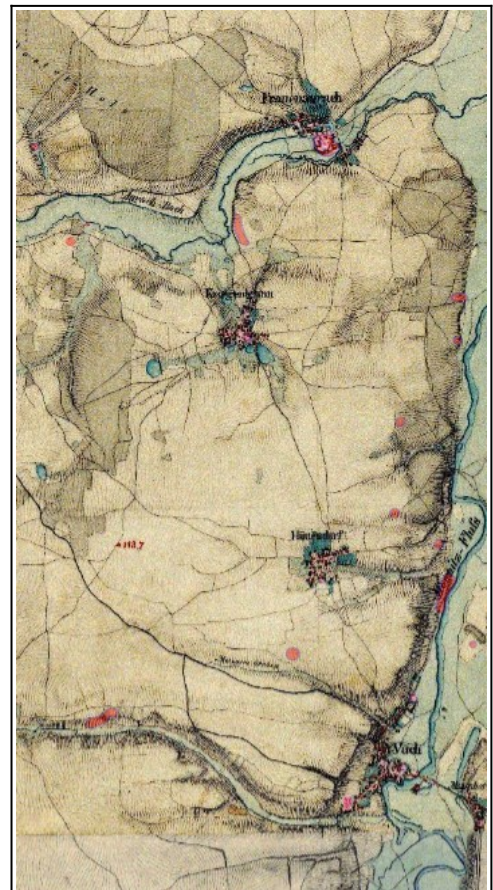
Vermutlich wegen Wasserbau wurde der Übergang über den Bimbach etwas nach Westen verlegt. Nach Frauenaurach, wo oberhalb des feuchten Mündungstrichters der Aurach in die Regnitz der erste Übergang möglich war, führen mehrere Straßen. Alle erreichen vor Frauenaurach die Regnitztalstraße, deren weitaus höheres Alter dadurch nachgewiesen ist, dass sie zwei Gräberfelder der Bronzezeit passiert (rechtes rotes Viereck oben sowie Befund neben Schallershof). Das große rosa Viereck dort ist allerdings der Rest eines von Erlangen aus geplanten barocken Lustgartens (Monplaisir), der über die Mauer nie hinaus kam.

Von Frauenaurach führten Wege zu einer Düne im Regnitztal,

dem sogenannten „Hohen Acker“ mit Siedlungsspuren der Latènezeit und des Mittelalters. Er ist eine Hinweis darauf, dass der Regnitzübergang ursprünglich auf der Höhe der Kirche in Bruck erfolgte, wo wieder die klassische Situation vorlag, dass eine trockene Anhöhe auf einer Seite hart an den Flusslauf heranführte. Der Übergang mit der Brücke nach Schallershof wirkt sekundär.

Der Verlauf ab Frauenaurach ist auf modernen Karten wegen des hier durchlaufenden Rhein-Main-Donaukanals nicht mehr nachvollziehbar. In Frauenaurach gehen drei Straßen von der Aurachbrücke aus. Die östlichste führt zwar in ein an vorgeschichtlichen Funden reiches Gebiet, muss aber wegen Feuchtgebieten aller Art wieder auf Hüttendorf zurück. Auch die Straße über Hüttendorf nach Vach war problematisch, darauf deutet schon der eindeutig ost-westlich orientierte Grundriss von Hüttendorf. Und dann folgen nach Süden erst der Lohgraben und vor allem der tief eingeschnittene Michelbach. Vach war wegen der Engstelle zu Mannhof sicher interessant als Flussübergang von Herzogenaaurach nach Nürnberg, aber als Nord-Süd-Verbindung eine feuchte mittlere Katastrophe. Außerdem musste man dann an der Zenn bis Flexdorf oder sogar Ritzmannshof von der Regnitz zurückgehen.

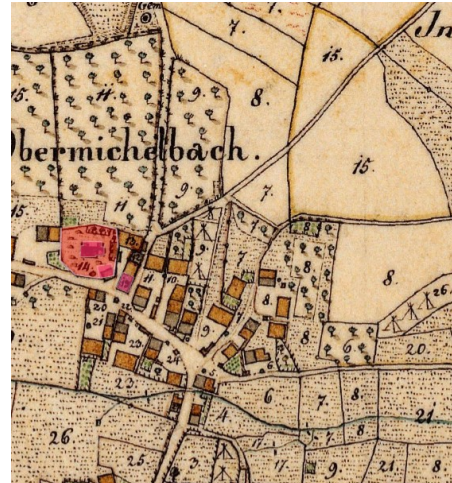
Die Flurkarten legen eine – leider heute weitgehend flurbereinigte – Trasse nahe, die topografisch auf der sicheren Seite blieb. Sie lief über Kriegenbrunn nach Obermichelbach, traf dort die Straße von Herzogenaaurach und ging bei Ritzmannshof über die Zenn.





Rechts oben Kriegenbrunn, wo der Verlauf leicht gestört ist, dann entlang des Feuchtgebiets Holzwasen südlich zur Römerreuth. Dort die Weiher in gebührendem Abstand umgehend unten links nach Obermichelbach. Eine Variante führt unten auf Untermichelbach. Sie ist eher eine sekundäre Verbindung von Kriegenbrunn nach Veitsbronn.

Obermichelbach: Unsere Straße kam von oben rechts herein. Die leichte Störung sollte nicht davon abhalten, ursprünglich bei der 9



eine klassische + -Kreuzung anzusetzen. Die heute so unangenehme Ortsdurchfahrt ist durch eine viel später von Niederndorf hergeführte Straße bedingt. Sie scheint von Büchenbach über Haundorf nach Niederndorf gelaufen zu sein. Obwohl sie wegen vieler kleinerer Feuchtgebiete ungünstig erscheint, hatte sie für Bamberg territorial einen Wert: man umging so Bayreuther Gebiet und hatte nur mit Ansbach zu tun.

Versuch einer abschließenden Bewertung

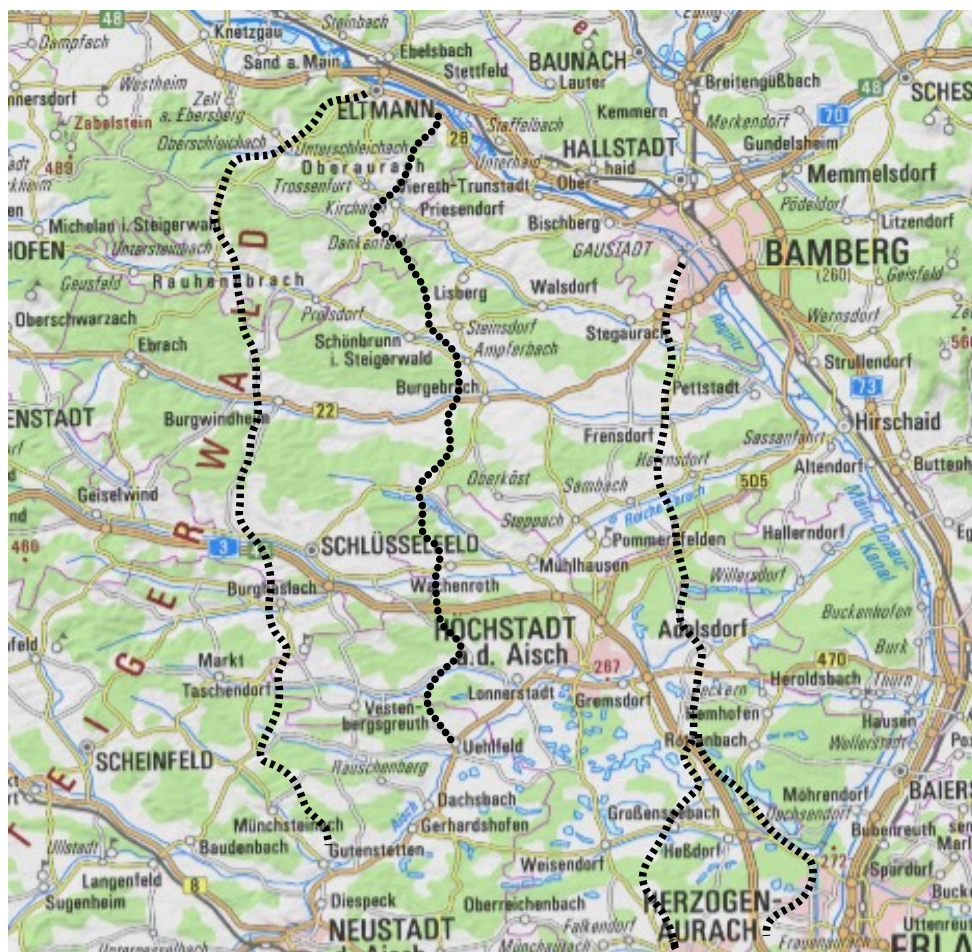
Bei aller Verschiedenheit haben die drei Nord-Süd-Verbindungen eines gemeinsam: an keiner finden sich vorgeschichtlich relevante Bodendenkmäler. Das Bedürfnis, sich in Sichtweite per Grabhügel der Nachwelt in Erinnerung zu bringen, das an den Hochstraßen in West-Ost-Richtung oft zu beobachten ist, wird nirgends deutlich. Ausnahme wäre der Grabhügel bei Decheldorf, aber auch nur wenn man dieser Variante zwischen Burgebrach und Wachenroth den Vorzug gäbe¹².

Ein Grund ist die Siedlungsarmut im westlichen Steigerwald in vorgeschichtlicher Zeit. Ausnahme bildet die Aisch und ihre Nebentäler. Spuren von Besiedlung finden sich nur um Burgebrach und Burgwindheim, oder dann vereinzelt nahe am Westabhang, dort wohl ausgehend von den Herrschaftszentren zur Nutzbarmachung des Waldes.

Man wird also eher in das erste nachchristliche Jahrtausend gehen müssen, um das die Entstehung unserer Verbindungen zu datieren. Vorfränkisch dürften zumindest die westliche sein: die -heim- Orte, die ähnlich strategisch plaziert sind wie diejenigen östlich der Regnitz wurden sicher schon auf eine bestehende Trasse aufgesetzt. Zumal am Anfang und Ende mit Eltmann und Gutenstetten Orte liegen, wo sich vorfränkische Entstehung nahelegt.

Bei der mittleren Straße spricht für ihr Alter die Tatsache, dass sich an ihr oft Ortsnamen finden, die mit dem Gewässer identisch sind: Eschenbach, Ampferbach, Burgebrach. Ailsbach. Andererseits ist sie unregelmäßiger im Verlauf als ihre beiden Gegenstücke und wir haben nur einmal -ach, sonst -bach. Alles dies deutet eher auf die fränkische Zeit.

Bei der östlichen Straße gilt der Flussnamenbefund nur für den südlichen Abschnitt: Aisch, Großensee-bach, Obermembach, Herzogenaurach. Andererseits geht sie von Bamberg bis Klebheim den Orten eher aus dem Weg als dass sie sie aufsucht. So ist anzunehmen, dass sie nicht erst mit der Gründung des Bistums Bamberg um 1000 entstand, wenngleich sie erst danach zu voller Bedeutung kam. Als Alternative zur Regnitztalstraße sehe ich sie vor dieser Zeit nicht, da scheint der Hauptweg auf der rechten Flussseite bis Eggolsheim/Forchheim gelaufen zu sein, wo ja von der Vorgeschichte bis in die fränkische Zeit die tonangebenden Orte lagen.



- 1 Hofmann, H.H.: Höchststadt-Herzogenaurach. München 1951 (Historischer Atlas von Bayern. Teil 1) S.133
- 2 Karten, topografische Befunde und Überlegungen zum Ortsnamen in der Dokumentation „Die Aischtalstraßen“ S. 10-13. Dort wird der Bereich und die Fortsetzung bis Gutenstetten allerdings in umgekehrter Reihenfolge, also dem Fluss folgend, dargestellt
- 3 vgl. die Dokumentationen: „Die Seebachtalstraße“ und „Vom Westrand des Steigerwald zum Regnitzübergang bei Alterlangen“
- 4 Dokumentation „Die Aischtalstraßen“
- 5 Bacigalupo, I. , Evang.-Luth. Pfarrkirche St. Johannes der Täufer Gutenstetten. Gutenstetten 2004. S.4
- 6 auch hier kann man wieder keltische Wörter in Ansatz bringen: rhodfa (Walisisch für Straße), Bylch (Walisisch für Übergang, Pass). Vgl. die Dokumentation „Die Seebachtalstraße“ zwischen Dechsen- und Möhrendorf für weitere Beispiele
- 7 einem alten Übergang würde ich bei Eggolsheim-Pautzfeld den Vorzug geben, da im MA Buckenhofen eher als Ausbauort von Eggolsheim erscheint als von Forchheim. Dezu: George, D.: Das Forchheimer Namengut, in: Ammon H.(Hg.) Forchheim in Geschichte und Gegenwart. Bamberg 2004 S.35
- 8 Sta Bamberg R 1104
- 9 vgl. die Dokumentation „Die Aischtalstraßen“. Dort auch die Besprechung der Aischtalstraße bei Adelsdorf die unsere Straße ursprünglich südlich des Orts querte, aber im Lauf der Zeit in die Ortsmitte gezogen wurde.
- 10 Wellerstadt würde dann zu den alten Orten auf -stadt gehören wie Lonnerstadt, Ebermannstadt etc. Ebenfall mit PN – Waltarich – gebildet. Es gibt den Ort auch in der Überlieferung mit der Endung Bach, das ist jedoch abzulehnen, weil der derartige Bach nicht existiert
- 11 Funk, W.: Altstraßen um Herzogenaurach, in: Fröhlich, V.(Hg.): Herzogenaurach. Ein Heimatbuch. (1950)
- 12 Eine Ausnahme wäre ein Gräberfeld bei Klebheim, doch das ist alles anders als gesichert:
 „Was die als Bodendenkmal **D-5-6331-0003 Bestattungsplatz mit Grabhügeln vorgeschichtlicher Zeitstellung** bei Klebheim betrifft, so wurden diese als Gruppe von sechs erkennbaren Hügeln Ende des 19. Jahrhunderts in der Ohlenschlager-Kartei erfasst. Friedrich Ohlenschlager, ein deutscher Prähistoriker und Archäologe, sammelte Meldungen über archäologische Befunde und Funde und stellte sie kartographisch dar, um die vorgeschichtlichen Fundorte in Bayern systematisch zu erfassen. Zeitbedingt sowie der damaligen Quellenlage geschuldet, entsprechen nicht alle kartierten Fundorte den tatsächlichen Gegebenheiten; dennoch stellt die Ohlenschlager-Kartei eine wertvolle Quelle für prähistorische Fundorte in Bayern dar. Heute ist im digitalen Geländemodell allerdings keine Erhebung der Grabhügel mehr feststellbar. Es besteht die Möglichkeit, dass die mutmaßlichen Grabhügel noch im 19. Jahrhundert vorhanden waren, bis etwa um 1950 jedoch eingeebnet wurden, sodass sie oberirdisch nicht mehr erkennbar waren, und auch heute keine oberflächlich sichtbaren Spuren mehr nachweisbar sind. Eine endgültige Klärung könnte allerdings nur durch archäologische Untersuchungen erzielt werden“. (Auskunft des LfD).

Karten aus:

Karten aus: Hintergrundkarte: © Bayerische Vermessungsverwaltung (2024) Datenquelle: Geoportal Bayern www.geoportal.bayern.de